



SAMBIA

Emotionale
Tierbegegnungen
im Herzen
des südlichen Afrikas

Von Andreas Klotz

Es gibt Orte, an denen ist die Welt leise – und gleichzeitig laut vor Leben. Die Nationalparks Sambias sind solche Orte. An den Flüssen Luangwa und Sambesi ist genug Platz für alle Fotografen-Afrika-Träume.

Nachts im Zelt spürten wir den Puls des Busches, tagsüber begegneten wir Hunderten Elefanten, Tausenden Flusspferden, unzähligen Antilopen, Pavianen, Zebras und bunten Vögeln. Hier ist Leopardenland, davon konnten wir uns nahezu täglich überzeugen. Löwen und Wildhunde vervollständigten das Erlebnis. Willkommen in Sambia, wo die Natur dich zuerst berührt – und dann nicht mehr loslässt.

Die meisten Afrika-Reisen führten mich bisher nach Uganda, und auch Kenia und Tansania sind schöne, abwechslungsreiche und beeindruckende Safariländer. Doch ich wollte mal etwas anderes sehen! Also begann ich irgendwann mit Recherchen, las und hörte immer wieder, Sambia wäre noch wilder, weniger besucht und es gäbe dort besonders viele Leoparden. Und schon stand das große Binnenland im südlichen

Zu siebt machten wir uns im August auf den langen Weg. „Nur“ 13 Flugstunden bis Lusaka, und schon auf der kurzen Autofahrt vom Flughafen zur Wild Dogs Lodge sahen und spürten wir, dass wir mitten in der Trockenzeit angekommen waren. Feinster Staub drang durch jede Ritze in die Autos ein – unser täglicher Begleiter für die nächsten knapp drei Wochen. Bis zum letzten Tag konnten wir uns nicht vorstellen, wie es hier aussehen muss, wenn es geregnet hat, ja, dass es überhaupt mal regnen könnte. Doch unsere Guides erzählten uns immer wieder, wie grün und saftig es hier werden kann.

Anders als in vielen anderen Ländern Afrikas, ist unkompliziertes Reisen hier nur sehr saisonal möglich, viele Straßen sind



Worauf haben diese drei Marabus wohl gewartet? Auf jeden Fall geben sie ein lustiges Motiv ab, oder?

Afrika auf meiner „Bucket List“. Zu groß für nur eine Reise, entschieden wir uns dafür, den Osten des Landes, vor allem das Luangwa-Tal und anschließend noch den Lower Zambesi Nationalpark im Süden zu besuchen. Der Luangwa entspringt im Grenzgebiet Sambias mit Malawi und mündet nach über 800 Kilometern in den Sambesi.

Safari für Fortgeschrittene

Leoparden sind meine Lieblings-Katzen, und als ich dann auch noch hörte, dass Wildhunde – mit geschätzt nur noch rund 6.500 Exemplaren das wohl seltenste Raubtier ganz Afrikas – in Sambia verhältnismäßig gut zu finden sein sollen, war die Idee einer „Mondberge“-Gruppenreise zu „Hunden und Katzen“ geboren.



während der Regenzeit unpassierbar, und die meisten Camps und Lodges schließen für einige Monate.

South Luangwa Nationalpark

Mit „Valley of the Leopard“ ist das ganze Luangwa-Tal gemeint, aber insbesondere dieser erste Nationalpark, den wir nach elf Stunden Autofahrt endlich erreicht haben. Er ist bekannt für seine hohe Leoparden-dichte. Um es gleich vorwegzunehmen: Das stimmt! Bisher hatte ich immer etwas Pech mit diesen eleganten Katzen, insgesamt konnte ich in fast 30 Jahren nur auf drei Afrikareisen – zweimal in Kenia und einmal in Uganda – Leoparden sehen. Hier in Sambia zählten wir allein zehn Begegnungen! Der erste Eindruck war jedoch ein anderer. Man fährt durch trockene Savanne und trockenen Wald – immer wieder entlang des Luangwa-Flusses, der allerdings kaum Wasser führt. Umso mehr drängt sich das Leben an den Resten des lebensnotwendigen Elixiers. Allen voran Flusspferde, die gar nicht übersehen werden können, aber auch Elefanten, und die unterschiedlichsten

Kurz vor Sonnenuntergang konnten wir eine Leopardin mit ihrem Nachwuchs beobachten. Ein seltenes Schauspiel – und ein sehr emotionales Erlebnis.

Es lässt sich nur erahnen, wie breit und beeindruckend der Luangwa in der Regenzeit sein muss. Und es war überall dort, wo es noch Wasser gab, sehr schwierig, ein Bild ohne Flusspferde aufzunehmen – auch hier hat es nicht geklappt ...



Antilopen (Puku, Impala, Wasserbock, Buschbock, Eland und Gnu). Auch viele Vögel sahen wir am Wasser, das teilweise nur noch knietief war.

Um der Natur so nah wie möglich zu sein, übernachteten wir auf dieser Reise fast überall in Zelten. Am South Luangwa Nationalpark auf einem Campingplatz direkt am Ufer des Luangwa, 15 Minuten vom Parkeingang entfernt.

Kaum war die Sonne untergegangen, begannen die Flusspferde laut zu grunzen, sobald es anfing, machten alle anderen mit – eine Geräuschkulisse, die uns nicht nur in der ersten Nacht mehr oder weniger gut in den Schlaf begleitete.

Wenn der Wecker um fünf Uhr klingelte, war das schon spät. Uns war es wichtig, so früh wie möglich unterwegs zu sein, bei Sonnenaufgang im Idealfall schon vor Ort im Park an vielversprechenden Stellen, um zum Beispiel Wildhunde zu sehen, die bekanntermaßen früh unterwegs sind.

Auch die „wilden“ Katzen spielen gerne miteinander, wir durften dabei sein.



South Luangwa Nationalpark

- **Größe & Schutzstatus:** 9.050 km² Fläche, IUCN-Kategorie II, Wildreservat seit 1938, Nationalpark seit 1972.
- **Lage & Landschaft:** Im Osten Sambias im Luangwa-Tal, am stark mäandernden Luangwa-Fluss; Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs. Geprägt durch offene Graslandschaften und unterschiedliche Wälder mit vereinzelt großen Baobab-Bäumen.
- **Safari-Profil:** Gilt als der „Geburtsort von Walking Safaris“. Nachtpirschfahrten sind hier – im Gegensatz zu manch anderen Parks – erlaubt.
- **Tierwelt:** Sehr gute Chancen auf Leoparden, Löwen, Afrikanische Wildhunde, große Herden Elefanten und Büffel; extrem viele Flusspferde und Krokodile am Fluss. Über 400 Vogelarten.
- **Endemische/seltene Arten:** Thornicroft-Giraffe (Luangwa-Giraffe), Cookson-Streifengnu, Crawshay-Zebra.
- **Beste Reisezeit:** Juli bis Oktober (Trockenzeit) für Wildbeobachtung und die „Emerald Season“: Von November bis April ist es sehr grün, hat weniger Besucher, perfekt für Vogelbeobachtung – einige Camps sind dann aber geschlossen und manche Straßen unpassierbar.
- **Besondere Kennzahlen:** Hohe Leopardendichte („Valley of the Leopard“); der Luangwa führt eine der weltweit dichtesten Flusspferd-Konzentrationen.
- **Gesundheit:** Malariagebiet – Prophylaxe und Mückenschutz wird empfohlen; Tsetse-Fliegen kommen lokal vor (helle/neutrale Kleidung hilft).

Am ersten Morgen, kaum im Park, nach nicht einmal zehn Minuten, kreuzte ein einzelner Wildhund die Straße – es sollte an diesem Tag (und überhaupt in diesem Nationalpark) allerdings der einzige bleiben. Ohne Foto.

Dafür waren Katzen da. Mehrfach begegneten wir Löwen – nie vergessen werde ich den eindringlichen Blick einer Löwin mit einem blinden Auge. Faszination liegt oft auch im Unperfekten.

Wir unternahmen eine Nachtpirschfahrt, wurden dafür von ortskundigen Rangern mit speziellen, offenen Safari-Jeeps abgeholt und fuhren rechtzeitig vor Sonnenuntergang nochmal in den Park. Die beiden Autos trennten sich, so hatten wir es besprochen. Das erhöhte die Chancen auf gute Foto-Gelegenheiten. Wir fuhren etwa 20 Minuten am Fluss entlang, sahen dort Elefanten trinken, wurden von einem übermütigen, jungen Elefantenbullen antrompetet, der sich etwas aufspielte – und kamen schließlich zu einer kleinen Ansammlung anderer Autos. Ein untrügliches Zeichen, dass es dort etwas Besonderes zu sehen gab. In diesem Fall saß ein Leopard auf einem umgekippten Baumstamm, doch bevor ich die Kamera darauf richten konnte, sprang er herunter und lief entspannt davon. Ein zweiter erwartete ihn schon, es entstanden nur Bilder der „Leoparden von hinten“, aber immerhin zwei auf einem Foto, das war doch schon was ...

Doppelter Leopardenmoment

Die beiden Leoparden verschwanden im Gebüsch. Wir animierten unseren Fahrer, irgendwo „hinter“ das Gebüsch zu fahren, um dort zu warten – in der Hoffnung, dass die zwei sich noch in die gleiche Richtung bewegten und wieder herauskämen. Die Sonne sank immer tiefer, das Licht wurde knapp. Die Idee ging tatsächlich auf: Wir sahen die beiden im schönsten Abendlicht auf uns zukommen, sie blieben zwischen-durch stehen, spielten miteinander – und spazierten dann genau zwischen uns und der untergehenden Sonne vorbei (Foto auf Seite 72).

Das war ein so besonderer Moment, wir hatten fast ein schlechtes Gewissen gegenüber den anderen im zweiten Auto – doch die konnten die ganze Zeit eine





North Luangwa Nationalpark

- **Größe & Schutzstatus:** 4.636 km² Fläche, IUCN-Kategorie II, Wildreservat seit 1938, Nationalpark seit 1972.
- **Lage & Landschaft:** Sehr abgelegen am Ostrand des Ostafrikanischen Grabenbruchs. Wild, ursprünglich und abwechslungsreich mit offenen Graslandflächen, vogelreichen Miombo-Wäldern, dichter Akazienvegetation, weiten Flussauen sowie sandigen Flüssen und Bächen.
- **Tierwelt:** Starke Raubtier-Dichte (Löwe, Leopard; teils Wildhunde), sehr große Büffelherden, zahlreiche Elefanten (größte und wachsende Population Sambias).
- **Endemische/seltene Arten:** Einzige Spitzmaulnashorn-Population Sambias – Wiederansiedlung in einem nicht zugänglichen Schutzgebiet innerhalb des Parks.
- **Beste Reisezeit:** Klassischer Trockenzeit-Park (Juni bis Oktober, noch besser nur Juli bis September). In der Regenzeit (November bis April) sind Straßen unpassierbar und die Camps schließen.

Leopardenmutter mit ihrem kleinen Jungtier beobachten (Foto auf Seite 60/61). Der South Luangwa Nationalpark wurde also seinem Ruf gerecht: Jeder bekam seinen besonderen Leopard-Moment.

Weiter nach Nordosten

Aufgrund eines Diesel-Engpasses an den meisten Tankstellen, kamen wir erst spät bei unserem nächsten Ziel an: dem kleinen und nur von wenigen Menschen besuchten Luambe Nationalpark. Dort trafen wir engagierte Forscher, mit deren Hilfe wir tatsächlich das erste Mal Wildhunde fanden. Der Park ist geprägt von wunderschönen Wäldern, wir haben darin mehrere Pirschwanderungen unternommen und dabei unter anderem gelernt, wie man männliche und weibliche „Giraffen-Köttel“ voneinander unterscheidet ...

Auch wenn die Tiere in Luambe und im North Luangwa Nationalpark scheu und schwierig zu finden und noch schwieriger zu fotografieren waren – so hat die viele Bewegung natürlich auch ihre Vorzüge.



... nur haben wir leider keine Giraffe gesehen. Denn hier, wie auch im danach noch besuchten North Luangwa Nationalpark sind die meisten Tiere ziemlich scheu und haben eine große Fluchtdistanz. Genau deswegen wirken diese beiden Parks so ursprünglich, wie es vielleicht überall in Afrika einmal war.

Totale Begeisterung kurz vor dem Ende unserer Reise

Jetzt muss ich aufpassen, mich nicht in Superlativen zu verlieren. Der Lower Zambesi Nationalpark hat uns absolut begeistert. Schon am ersten Abend war klar, das ist unser neuer Lieblings-Nationalpark über alle Länder Afrikas hinweg!

Zwei Fotos – auf dieser Doppelseite und auf Seite 58/59 – bewegen mich emotional immer noch, der Moment dort in der Erinnerung natürlich noch viel mehr. Lichtdurchfluteter idyllischer Wald am Ufer des Sambesi – und egal, wohin man schaut, überall Tiere, die den Eindruck vermitteln, in einem Paradies zu leben. Doch der Reihe nach: Nach einer erholsamen Nacht in der Wild Dogs Lodge nahe Lusaka, fuhren wir für die letzten drei Tage knappe vier Stunden (endlich mal eine angenehm kurze Autofahrt ...) in den letzten Nationalpark auf unserer Reise – ganz im Süden, am namensgebenden Sambesi – direkt an der Grenze mit Simbabwe gelegen.



Der direkte und eindringliche Blick eines Leoparden fesselt ...

... beiläufig und vielleicht auch ein bisschen neugierig schaut dagegen der kleine Pavian ...



... und beim großen Nil-Krokodil weiß man nie so recht, woran man ist.



Lower Zambesi Nationalpark

- **Größe & Schutzstatus:** 4.092 km² Fläche, Nationalpark erst seit 1983 (davor präsidiales Jagdreservat – deshalb lange nahezu unberührt).
- **Lage & Landschaft:** Am Nordufer des Sambesi in der Provinz Lusaka gelegen – gegenüber in Simbabwe liegt der berühmte Mana Pools Nationalpark – gemeinsam ein zusammenhängendes Flusssystem mit vielen Ebenen, Kanälen, Inseln und dicht besiedelten Miombo- und Mopane-Wäldern.
- **Safari-Profil:** In rund vier Stunden sind von Lusaka aus einige Lodges in der Nähe des Parks zu erreichen. Der Transfer in den Park findet von dort bevorzugt mit Booten statt – ein schönes Extra-Erlebnis. Im Park erfolgen Pirschfahrten mit offenen Fahrzeugen der Lodges.
- **Tierwelt:** Sehr viele Elefanten und Büffel an den Uferzonen, häufig Löwen und Leoparden, wachsende Sichtungen von Afrikanischen Wildhunden, massenhaft Flusspferde und Nilkrokodile. Unmengen an Vögeln.
- **Beste Reisezeit:** Juni bis Oktober (Trockenzeit) für Wildbeobachtung und gut fürs Kanufahren. Viele Camps haben auch in der Regenzeit von November bis April geöffnet, die meisten Wege sind dann allerdings oft unpassierbar.
- **Besondere Erlebnisse:** Kanu-Safaris zwischen Elefantenherden, Insel-Picnicks und Bootsfahrten bei Sonnenuntergang. Hervorragende Fotomotive an Sandbänken, Lagunen und in den lichten Winterthorn-Wäldern.

Der viertlängste Fluss Afrikas machte einen völlig anderen Eindruck auf uns. Von Trockenheit keine Spur. Er ist eine bis zu einem Kilometer breite Wasserstraße, die wir jeden Tag benutzt haben, um von unserer Lodge zum Nationalpark zu gelangen. Natürlich ging es wieder um fünf Uhr los, diesmal aber nicht aufstehen, sondern losfahren. Vorbei an Flusspferden und Elefanten – kalt und windig –, aber immer mit einem fantastischen Sonnenaufgang über dem Wasser! Großes Kino.

3 Stunden Wildhunde

Bepackt mit Frühstück, Lunch und viel Wasser, stiegen wir in einen offenen Toyota Allrad Land Cruiser um und erkundeten für die nächsten zehn bis elf Stunden mit einem ortskundigen Fahrerguide den Park. Am ersten Morgen suchten und fanden wir ein 16-köpfiges Wildhund-Rudel. Zuerst waren wir nicht so glücklich, weil etwa zehn Autos genau den gleichen Plan hatten wie wir, aber die meisten fuhren dann nach und nach weiter, doch wir blieben bei den Wildhunden und konnten die unterschiedlichsten Momente erleben und fotografieren. Das war so besonders, dass wir in einer späteren Ausgabe einen eigenen Artikel mit auserlesenen Fotos dazu veröffentlichen werden. Seien Sie gespannt.

An den Ufern des Sambesi leben die unterschiedlichsten, aber allesamt farbenprächtigen Bienenfresserarten.



Wer spielt nicht gerne im Matsch?



Schweren Herzens verließen wir dann das Rudel, sie hatten sich alle ins Gebüsch verzogen, um den Tag über auszuruhen. An den folgenden Tagen waren sie nicht mehr aufzufinden. Es verging wirklich keine Viertelstunde, teilweise keine fünf Minuten, in denen wir nicht wenigstens einen Elefanten gesehen haben, meistens kleine Gruppen mit drei bis fünf Tieren und plötzlich stand eine Löwin auf dem Weg und näherte sich bis auf einen Meter unserem Auto.

Leoparden zum Abschied

Die letzte emotionale Tierbegegnung unserer Reise waren wieder zwei Leoparden, eine Mutter und ihr schon recht großes Jungtier. Sie lagen im Schatten eines Baumes, spielten miteinander und entspannten sich, bis sie einschliefen – ein letztes Foto und eine letzte starke Erinnerung, bevor es für uns zurück zum Fluss und aufs Boot ging. Am nächsten Morgen, bevor wir gegen elf Uhr abgeholt wurden und abends

heimflogen, unternahmen wir noch eine Bootsfahrt an den Ufern des Sambesi, wo wir so viele Vögel gesehen und fotografiert haben, dass spätestens hier die letzten Speicherkarten gefüllt wurden: Eisvögel und Bienenfresser, Schreieeadler und Hammerkopf, Reiher, Ibisse und Löffler, Kormorane und Schlangenhalsvögel, Kiebitze und Störche – ein Eldorado für Vogelkundler und eine Herausforderung für jeden Tierfotografen ... Sambia hat alle unsere Erwartungen erfüllt.

Im Luambe Nationalpark unternahmen wir mehrere Pirschwanderungen.

Luambe Nationalpark

- **Größe & Schutzstatus:** 340 km² Fläche, IUCN-Kategorie II, Schutzgebiet seit 1938, einer der kleinsten Parks Sambias.
- **Lage & Landschaft:** Zwischen South und North Luangwa im Luangwa-Tal, am Ostufer des Luangwa-Flusses. Nur ein (bald zwei) Camps im Park – sehr privat. Überwiegend dichte, wunderschöne Mopane- und Miombo-Wälder.
- **Tierwelt:** Viele Flusspferde am Fluss, Elefanten und Büffel häufig; mehrere endemische Unterarten wie Thormicroft-Giraffe, Cookson-Streifengnu, Crawshay-Zebra; Großkatzen möglich, alle Tiere teils sehr scheu.
- **Saison:** Trockenzeit (Juni bis Oktober). In der Regenzeit (November bis April) sind die Wege unpassierbar und die Camps schließen.

Den Wildhunden Sambias werden wir in einer der kommenden Ausgaben einen eigenen Artikel widmen.

Vorbildliche Hilfsprojekte am Luangwa

Der Schwerpunkt von **Nsanga** liegt auf ökologischer und sozialer Forschung, um grundlegende Daten zu Tierarten, Lebensräumen und lokalen Gemeinschaften zu erheben. Diese Erkenntnisse bilden die Basis für messbaren Impact und gezielte Schutzmaßnahmen. Darüber hinaus setzt die NGO eine Vielzahl gemeindeforbasierter Projekte um. Im Fokus stehen unter anderem Umweltbildung und Sensibilisierung für Wildtiere und Naturschutz, die Reduzierung von Mensch-Wildtier-Konflikten sowie einkommensschaffende Maßnahmen für lokale Gemeinden, etwa durch gemeindeforbasierten Tourismus, Insektenzucht oder die Unterstützung von Gemüsegärten.



**NSANGA
CONSERVATION**

Das **Nord Luangwa Conservation Programme**, eine Zusammenarbeit zwischen der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft und der sambischen Nationalparkbehörde, stärkt das Schutzgebietsmanagement im Nationalpark sowie in den umliegenden Schutzgebieten. Im Mittelpunkt stehen Rangerarbeit, biodiversitätsbasierte Planung, Wiederherstellung von Ökosystemen und tragfähige Community-Programme. So entstehen sichere Lebensräume, die Forschung, Bildung und lokale Wertschöpfung überhaupt erst ermöglichen. Durch langjährige, konsequente Schutzarbeit beherbergt der Nord-Luangwa-Nationalpark heute eine der erfolgreichsten Spitzmaulnashorn-Populationen Afrikas.



Chipembele verankert Naturschutz gesellschaftlich – mit Umweltbildung an Schulen, Jugend-Clubs, Exkursionen, Radio-sendungen und Gemeindeveranstaltungen. Das Programm schafft Verständnis, Stolz und praktische Kompetenzen – die Grundlage für Koexistenz von Menschen und Wildtieren. Gleichzeitig bildet Chipembele die nächste Generation von Naturschützerinnen und Forscherinnen durch praxisnahe Trainings in Feldbiologie, Monitoring und Datenauswertung, Mentoring, Stipendien sowie Übergänge in Praktika und Studienprogramme aus. Eine wachsende Alumni-Gemeinschaft aus dem Luangwa-Tal findet heute ihren Weg in Universitäten, NGOs und Schutzgebiete.



Zusammen mit der Nationalparkbehörde verknüpft das **Zambian Carnivore Programme** Forschung mit direkter Praxis für Löwen, Wildhunde, Hyänen & Co.: Telemetrie, Populationsmonitoring, Entschlingungen, schnelle Einsätze bei Konflikten und fundierte Politikberatung. Die Erkenntnisse fließen direkt in Parkmanagement, Anti-Poaching-Strategien und Koexistenzarbeit ein. Darüber hinaus unterstützt ZCP aktiv den Kapazitätsaufbau lokaler sambischer Forscherinnen und Naturschützerinnen. Durch Trainingsprogramme, Stipendien und die gezielte Anstellung junger Talente. ZCP arbeitet im gesamten Luangwa-Tal sowie in weiteren großen Schutzgebieten Sambias.



Conservation South Luangwa arbeitet seit über zwei Jahrzehnten im Herzen des Luangwa-Tals an der Schnittstelle von Artenschutz, Anti-Poaching, Veterinärarbeit und HWC-Koexistenz (Human-Wildlife Conflict). Mit Community-Scouts, K9-Einheiten, Luft- und Rapid-Response-Teams schützt CSL Menschen, Wildtiere und Lebensgrundlagen gleichermaßen – getragen von starken Partnerschaften mit der Nationalparkbehörde, Gemeinden und Tourismusbetrieben. Frühwarnsysteme, gezielte Entschärfung von Konflikt-Hotspots, technische Lösungen (z. B. Zäune/Feldschutz) sowie Aufklärung und Training vor Ort führen zu messbaren Verbesserungen für Familien und Felder – und damit zu mehr Toleranz gegenüber Wildtieren.



